**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz
**Band:** 13 (1933-1934)
**Heft:** 8

**Artikel:** Wo stehen wir?
**Autor:** Roniger, Boris
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-331823

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

geben, an deren Erkämpfung wir ein ebensolches Interesse haben wie die anderen mit den Nazis unzufrieden gewordenen Schichten. Für Aufhebung der Konzentrationslager z. B., ja nur eine menschenwürdigere Behandlung in ihnen sind die Kirchengemeinden, deren Pfarrer in Schutzhaft sind, ebenso zu haben wie die nationalsozialistische Belegschaft, aus der NSBO.-Leute verhaftet wurden, die über den Charakter des Nationalsozialismus noch Illusionen hegten. Hier ist es möglich, anzuknüpfen.

Es ist klar, daß wir damit niemals die Vorstellung verbinden dürfen, als ob etwa die Kirche nicht Fleisch vom Fleische des kapitalistischen Staates ist, selbstverständlich geben wir damit nicht ein Jota unserer grundsätzlichen Einstellung auf, aber wir helfen damit den Differenzierungsprozeß im Lager der faschisierten Grenzschichten vorwärtstreiben und schließlich ist in der Politik der Erfolg maßgebend. Selbst mit des Teufels Urgroßmutter müssen wir zusammengehen können, ohne uns im geringsten in unserer inneren Festigkeit beeinflussen zu lassen, wenn wir damit Hitler schaden und dem Proletariat nützen können.

Die Unfreiheit auf allen Gebieten geistigen Lebens in Deutschland läßt auf die Dauer eine allgemeine Sehnsucht nach einem freieren Regime bis weit in die Kreise des Bürgertums hinein entstehen. Die Wiederherstellung der Meinungsfreiheit und freien Agitationsmöglichkeit, der demokratischen Rechte ist für die proletarische Bewegung die Voraussetzung ihrer Entfaltung. Sie bedarf der Freiheit für jene Zwischenperiode, die der proletarischen Revolution vorausgehen muß, um aus der illegalen Kaderpartei die siegreiche sozialistische Massenpartei zu entwickeln. Proletarischer und bürgerlicher Antifaschismus haben ein gemeinsames, deutliches Interesse am Sturz des Hitlerregimes und der Errichtung eines freiheitlichen Deutschland. Für das deutsche Proletariat ist es eine notwendige Etappe auf dem Weg zum Aufbau des Sozialismus in Deutschland.

---

# Wo stehen wir?

Von Dr. Boris Roniger.

Bei der Feststellung der zyklischen Phase, in der die Weltwirtschaft sich gegenwärtig befindet, ist es notwendig, zwei Dinge scharf auseinanderzuhalten. Wir kennen gegenwärtig nicht bloß die *kleinen Zyklen,* sondern auch die *großen Zyklen.* Der industrielle Kapitalismus weist eine Reihe von kleinen Zyklen mit der Dauer von 12 bis 7 Jahren auf. Die Zyklen zerfallen in vier Phasen: die Krise, die Depression, die Konjunktur, die Hochkonjunktur. Es ist zweckmäßig, als den Anfangspunkt eines Zyklus den Krisenausbruch aufzufassen. Dann haben wir vor uns als Anfangspunkte der einzelnen kleinen Zyklen zum Beispiel die bekannten Krisen von 1825, 1837, 1847, 1857, 1867, 1873, 1900, 1907 und die durch den Kriegsausbruch teils verdeckte, teils verhinderte Krise von 1914. Neben diesen kleinen Zyklen

gibt es im Kapitalismus große Zyklen mit der Dauer von zuletzt siebenundvierzig Jahren. Diese großen Zyklen weisen eine ausgesprochene Verkürzungstendenz auf.

Wir haben drei große Zyklen erlebt: 1825—1872 und 1873—1919.

Diese großen Zyklen bestehen aus etwa fünf kleinen Zyklen, wobei zweieinhalb Zyklen auf die lange Welle der Depression, der »Baisse«, das wäre sozusagen Krise-Depression in zweiter Potenz, und zweieinhalb Zyklen auf die lange Welle des Aufschwungs, der »Hausse«, sozusagen der Konjunktur-Hochkonjunktur in zweiter Potenz entfallen. Die ersten zwei kleinen Zyklen und die erste Hälfte des dritten Zyklus, das heißt seine Krise- und Depressionsphasen, gehören der langen Welle der Baisse an. Die zweite Hälfte des dritten kleinen Zyklus, das heißt seine Konjunktur- und Hochkonjunkturphasen, und der vierte und der fünfte kleine Zyklus jedes großen Zyklus gehören der langen Welle der Hausse an. Nimmt man, wofür gewichtige Gründe sprechen, an, daß derjenige große Zyklus, innerhalb dessen wir uns befinden, gleich dem letzten, das heißt dem 1919 abgelaufenen, eine Dauer von siebenundvierzig Jahren haben wird, so ist der gegenwärtige große Zyklus als der 1920—1966 aufzufassen und der neue große Zyklus würde 1866 beginnen.

Diejenige Erscheinung, die die Theoretiker der Kommunistischen Internationale als das Verwesen des Kapitalismus bezeichnen, entspringt vielen Gründen, darunter der Strukturänderung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Uns interessiert hier nur derjenige Faktor der gegenwärtigen Nichtausnutzung der Produktionskapazität und der Arbeitslosigkeit, der sich aus der Gesetzmäßigkeit der großen Zyklen erklärt. Im letzten großen Zyklus war seine innere Gesetzmäßigkeit durch den Weltkrieg ein wenig gestört. 1873—1895 die lange Welle der Depression; 1896—1919 die lange Welle des Aufschwungs. Auf die kleinzyklige Hochkonjunktur 1919 folgte die kleinzyklige Krise Frühjahr 1920 in Japan. Auf die großzyklige lange Welle der Hausse 1900—1919 folgte die großzyklige lange Welle der Hausse 1920—1942. In der langen Welle der Hausse sind Konjunkturen sehr stark und Krisen schwach. In der langen Welle der Baisse sind Konjunkturen schwach und Krisen sehr stark. Das Fazit: auf die Höchstkonjunktur 1919 folgte die Tiefstkrise 1920. Frühjahr 1920 begann in Japan die erste Weltwirtschaftskrise. Sie dauerte ungefähr bis Ende 1923. 1924 und 1925 waren Depressionsjahre. 1926 begann die Konjunktur des ersten kleinen Zyklus innerhalb des großen Zyklus 1920—1962. Als eine Konjunktur innerhalb einer langen Welle der Depression (infolge bestimmter struktureller Gründe, auf die wir nicht weiter eingehen) war die weltwirtschaftliche Konjunktur 1926 — Sommer 1929 war keine Scheinkonjunktur, wohl aber nur eine kleine Konjunktur. Mit einer wirklichen großen Konjunktur, und zwar einer von nie dagewesenen Ausmaßen, ist wohl erst im Jahre 1943 zu rechnen. Kehren wir aber zum Jahre 1929 zurück. Im Herbst 1929 brach in den Vereinigten Staaten eine Krise aus. Diese Krise ist die zweite Krise innerhalb des großen Zyklus, in dem wir stehen. Sie ist die

zweite Weltwirtschaftskrise. Sie ist die tiefste Wirtschaftskrise, die jemals der Kapitalismus durchgemacht hat, aber nur eine transitorische Krise. Der Tiefstpunkt dieser Krise ist im Sommer 1932 in den Vereinigten Staaten überwunden worden. Wenn wir von der Weltwirtschaft sprechen, sind wir berechtigt, das Ende des Jahres 1929 und die Jahre 1930 bis 1932 als Krisenjahre aufzufassen. Das vergangene Jahr 1933 war das erste Jahr der Depression. Es spricht sehr viel dafür, daß die Jahre 1934 und 1935 noch Depressionsjahre sein werden. In diesem Falle ist mit dem Beginn einer neuen Konjunktur im Jahre 1936 zu rechnen, und zwar mit dem einer kleinen Konjunktur, einer Konjunktur innerhalb der langen Welle der Depression.

Das Jahr 1933 weist eine ausgesprochene konjunkturelle Besserung auf. Das Produktionsvolumen ist gewachsen. Die Zahl der in der Weltproduktion, insbesondere in der Weltindustrie Beschäftigten ist von 1932 bis 1933 bedeutend gewachsen. Es sind eine Reihe von neuen Kapitalinvestierungen vorgenommen worden. Sind es auch nicht die grundlegenden Investierungen, durch die eine neue Weltwirtschaftskonjunktur herbeigeführt wird, so bedeuten sie, daß die Phase der Depression eröffnet ist und den Antrieb erhält, sich in eine Konjunktur zu verwandeln. Die Weltarbeitslosigkeit ist bedeutend zurückgegangen. Erstens ist die absolute Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen, zweitens ist das Verhältnis der Zahl der Arbeitslosen zur Zahl der der Produktion zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte stärker gesunken als die absolute Arbeitslosenzahl, da, wie oben betont, die Gesamtzahl der der Produktion zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte bedeutend gewachsen ist.

Die gegenwärtige Zerrüttung des Wirtschaftslebens entspringt nicht nur zyklischen, sondern auch strukturellen Gründen. Die Gegenwart ist die Periode des Ueberganges von dem klassischen »industriellen Kapitalismus« des 19. Jahrhunderts zum *Trustkapitalismus*. War der Kapitalismus des 19. Jahrhunderts in seinen Produktionsmethoden im wesentlichen nur auf der Empirie begründet, beschränkte er sich auf wenige industrielle Zweige, beruhte er auf der Dampfkraft, waren seine herrschenden Prinzipien Privatkapitalismus, freie Konkurrenz, niedrige organische Zusammensetzung, einzelne konkurrierende privatkapitalistische Unternehmen, Planlosigkeit, Anarchie, so ist gegenwärtig ein neues kapitalistisches System, der »Trustkapitalismus«, im Entstehen begriffen. Er basiert auf Elektrizität und Chemie. Die Verwissenschaftlichung der Produktion, die Ausdehnung des Kapitalismus auf alle Zweige der Produktion, insbesondere die Industrialisierung der Landwirtschaft, hohe und höchste organische Zusammensetzung, gewaltige Konzentration des Kapitals in Konzernen, Trusts, Kartellen usw., teilweise Verstaatlichung, teilweise Verplanmäßigung der Wirtschaft, wobei die Wirtschaft immer noch primär privatkapitalistisch und anarchisch bleibt, dies sind seine Merkmale. Statt wie im 19. Jahrhundert in den Händen der Bourgeoisie, konzentriert sich im Trustkapitalismus die ökonomische Macht in den Händen einer kleinen Gruppe von Trustkapitalisten. Diese Herren der Produktionsmittel-

industrien gliedern sich die Konsumtionsmittelindustrien, die Landwirtschaft, den Handel, das Bank- und Versicherungswesen an.

Die Gegenwart ist durch ein Nebeneinander- und Gegeneinanderarbeiten der trustkapitalistischen und der industriellkapitalistischen Produktion, der verwissenschaftlichten und der nur empirisch begründeten Produktion, der modernen und der rückständigen Produktion, der trustierten, beziehungsweise kartellierten und der unorganisierten, gekennzeichnet. Die organisierten, trustierten, kartellierten, vergenossenschaftlichten, staatskapitalistischen, öffentlichwirtschaftlichen, geregelten, planmäßigen Elemente liegen im schärfsten Kampf mit unorganisierten privatkapitalistischen, anarchistischen. Die Ueberwindung der gegenwärtigen langen Welle der Depression ist nur durch eine von den einzelnen Staaten ausgehende bewußte Veränderung der Wirtschaftsform im Sinne der teilweisen Verstaatlichung und Verplanmäßigung, der weitgehenden Organisierung der Gesamtvolkswirtschaft möglich.

Sogar die Ueberwindung der gegenwärtigen kleinzykligen Depression und die Herbeiführung einer kleinzykligen Konjunktur ist nur durch die bewußte Ankurbelung der Produktion durch einzelne Staaten möglich. Zu dieser bewußten Ankurbelung gehören die weitgehende Reduzierung der Schuldenlast, insbesondere der hypothekarischen Belastung der Landwirtschaft, eine weitgehende Abschreibung des Kapitals in der Produktion, im Handel und im Bankwesen, Verkürzung der Arbeitskraft, Hebung der Kaufkraft der breitesten Massen der Werktätigen, Reform des Geld-, Bank- und Kreditwesens, große öffentliche Arbeiten, gewaltige staatliche Kredite und Subventionen zur Ankurbelung der Produktion, einzelne Reformen im Sinne der teilweisen Verstaatlichung und teilweisen Verplanmäßigung.

Geschieht dies? Ja! Kein Jahr in der Geschichte der Menschheit war so reich an gewaltigen Versuchen der bewußten Krisen- und Depressionsbekämpfung, der bewußten Herbeiführung der Konjunktur: a) *Das amerikanische Experiment,* dessen Größe, Tiefe und Erfolge infolge ungenügender Information den breiten Massen in Europa unbekannt geblieben sind; b) *die große ökonomische Revolution von oben in Japan,* die schon erfolgte teilweise Verstaatlichung, teilweise Verplanmäßigung der japanischen Volkswirtschaft, die begonnene Verbesserung der Lebensbedingungen der breiten Massen in Japan; c) einzelne planwirtschaftliche Versuche in zahlreichen Ländern der Welt, die in China, Mexiko und der Türkei, die in den faschistischen Ländern; d) die sozialistische Initiative in Belgien und in den nordischen Ländern; e) die ökonomischen Fortschritte in der Sowjetunion — *dies alles rundet sich zum Bilde eines zwar erst in den Anfängen steckenden, aber den Erfolg versprechenden Kampfes um die neue Konjunktur.*

Die politische und wirtschaftliche Revolution in Japan erfolgte nicht um des Friedens, sondern um des Krieges willen. Japan bereitet die faktische Angliederung von Nordchina und den Krieg gegen die Sowjetunion vor. Japan rüstet fieberhaft. Aber nicht nur Japan, sondern alle Länder rüsten. Besonders viel leistet das Deutsche Reich auf diesem

Gebiet. Vom konjunkturellen Standpunkt aus bedeutet dies einen weiteren Faktor zur Herbeiführung der neuen kleinen Konjunktur. Nur wird diese neue kleine Konjunktur keine große Blüte des Welthandels herbeiführen, da das Autarkiebestreben, das übrigens nur transitorisch ist, dieser neuen kleinen Konjunktur 1936—1938 oder 1936—1939 seinen Stempel aufdrücken wird.

---

# Der historische Materialismus und die Katastrophe der Gegenwart

Von Alfred Kleinberg.

Das Thema »Der historische Materialismus und die Katastrophe der Gegenwart« schließt, genau besehen, *zwei Themen* in sich ein: es legt uns einmal nahe, zu erwägen, was der historische Materialismus heute noch bedeutet, und es stellt uns des weiteren die Aufgabe, die Probleme der Gegenwart nach historisch-materialistischen Gesichtspunkten zu untersuchen. Am Ende unseres Weges werden wir vielleicht zu der Erkenntnis kommen, daß die beiden Sonderthemen nur verschiedene Seiten ein und desselben Fragenkomplexes darstellen, aber um der methodischen Klarheit willen empfiehlt es sich doch, jede der zwei Gedankenreihen getrennt zu verfolgen.

## 1. Was bedeutet der historische Materialismus heute?

Wollte man auf seine vielen *Ankläger* hören, müßte man kurz antworten: nichts, gar nichts! War er doch nicht imstande, wie einer der Hauptvorwürfe lautet, die faschistische Katastrophe aufzuhalten. Er ließ sich in unzulässiger Weise mechanisieren und wurde so ein bequemes Ruhebett des Denkens; er erklärte immer nur im nachhinein, daß etwas so und so habe kommen müssen, aber brauchbare Wege weisen, helfende Taten auslösen konnte er nicht; kurz, er ist, im fast nazistischen Jargon gesprochen, so »liberalistisch«, »relativistisch« und »positivistisch« verseucht oder nach beliebter Linksterminologie so purer »Vulgärmarxismus«, daß Herr Willi Schlamm von der »Neuen Weltbühne« vor gar nicht so vielen Wochen für die verantwortungsbewußten Führer unserer Wiener Helden, die den Entscheidungskampf so lange als möglich hinausschieben wollten, nur noch den Wortwitz »Kastrategen« übrig hatte.

Dergleichen Pauschalangriffe, die bis tief in die Reihen guter Marxisten ihren Widerhall gefunden haben, bringen uns ob ihrer schwer faßbaren Allgemeinheit nicht weiter, zeigen uns aber doch einen Weg zur systematischen Untersuchung und damit vielleicht zur Klärung: aus ihnen wird nämlich deutlich, *daß die Angreifer den historischen Materialismus als wissenschaftlich-methodisches und als politisches Prinzip nicht scharf genug auseinanderzuhalten vermögen.* Sein praktisches Versagen beweist noch nicht, daß seine Analyse der Gegenwart und ihrer Voraussetzungen falsch war, sondern läßt durch-